

Motivation

(English version: see below)

Die Gestaltung des lebensweltlichen Umfeldes durch den Menschen und seine Verortung darin unterliegenständigen Veränderungen. Angesichts des rasanten Tempos, der Komplexität und der Tragweite solcher Veränderungen stellt sich immer dringlicher die Frage, was unsere Kultur gegenwärtig ausmacht, woher Entwicklungen kommen und wohin sie steuern.

Mit dem Begriff „Memorialisierung“ verbinden sich die menschliche Grunderfahrung der Veränderung und die kulturellen Kompensierungsstrategien, die dem Verlust das Überdauern entgegenhalten sollen, aber auch das Vergessen und der Umgang mit dem Vergangenen zum Entwurf der eigenen und der kollektiven Identität. Künstlerische Ausdrucksformen sind eng mit der Erinnerung verbunden, nicht nur im Sinne einer romantischen Poetologie, sondern allgemein in der Literatur- und Kunstgeschichtsschreibung sowie in Kanonisierungsdebatten, die ebenso Zeugnis dynamischer Überdauerungs- und Überlagerungsprozesse sind wie ästhetische Strategien des Life Writing. An Aktualität gewonnen hat die Diskussion um Kapazität, Optimierung und Beeinträchtigung des Gedächtnisses nicht zuletzt durch die kognitions- und biomedizinische Forschung sowie die Informationstechnologien. Wenngleich das Spannungsverhältnis zwischen Verlust und Bewahren, Tradition und Veränderung schlechthin als Triebfeder kulturellen Handelns gesehen werden mag, so rücken Aspekte der Memorialisierung eine Reihe hochaktueller Fragen ins Blickfeld:

Das Verhältnis von Kultur und Gedächtnis wird im Sinne „kultureller Infrastrukturen des Gedächtnisses“, deren historisch-geistesgeschichtlicher Bedeutung, sozialer Funktion und politischer Motivation thematisiert. Warum wird was wie wann archiviert und warum nicht? Wie und warum wird vergessen auf individueller und kollektiver Ebene? Was bedeutet Bewahren und Erinnern für den Einzelnen und für die Gesellschaft in einer Zeit der gleichzeitigen Verfügbarkeit? Welcher Bildungsauftrag verbindet sich mit Sammlungen und Denkmalpflege und was bedeutet Sammeln aus kultursoziologischer und historischer Sicht? Welche Aufgaben hat eine moderne Museologie zu erfüllen, und was sind die politischen und ökonomischen Voraussetzungen?

Die Kategorie „Anthropologie des Erinnerns“ widmet sich den Zusammenhängen von kognitiver Leistung, Speichern, Erinnern und Identität. Welche Anstrengungen unternimmt der Mensch zur Steigerung seiner Gedächtniskapazitäten? Was sind die biophysischen und psychosozialen Voraussetzungen und Konsequenzen? Wie wird mit deren Beeinträchtigung umgegangen? Wie können nach neuestem Forschungsstand menschliche kognitive Fähigkeiten durch neue Technologien manipuliert werden? Welche Hoffnungen und Ängste verbinden sich damit? Was vermag die Kultur für das Gedächtnis der Leidenden und der Opfer der Geschichte zu leisten? Wie gehen diese mit der Last der Erinnerung um?

Unter „Ästhetik des Erinnerns“ soll gezeigt werden, wie künstlerische Strategien, kulturelle Praktiken und theoretische Konzepte in den Künsten und Kunstwissenschaften auf Memorialisierungsabzielen und welche Rolle sie bei der Bewältigung von traumatischen Erfahrungen spielen. Wie gestalten sich Gedächtnis und Erinnerung in ästhetischen Artefakten – in der Literatur ebenso wie in der Musik und in der darstellenden und bildenden Kunst? Welchen Beitrag liefern diese für das individuelle und kollektive Gedächtnis? Wie verhält sich der Memorialisierungsboom zu Innovation und Kreativität in der Kultur? Bietet der gegenwärtige Drang zu bewahren den Künsten schöpferisches Potential oder führt er sie in Bedrängnis?

Motivation

The ways in which man shapes and engages with his environment are subject to constant transformations. Given the pace, the complexity and range of such changes, we are facing ever more urgent questions of what constitutes contemporary culture, its origins and possible future developments.

“Memorialisation” is a key concept relating to man’s experience of change, to cultural strategies of compensating for loss, and to modes of forgetting as well as attempts in constructing both individual and collective identity. The arts are closely connected with memory, not only in the sense of romantic poetics: literary and art histories, debates about canonisation as well as aesthetic strategies of life writing express profound concerns with survival and continuity. Questions of memorialisation have become ever more pressing due to recent debates in cognitive and biomedical sciences and due to information technologies dealing with cognitive capacities, mind enhancement and impairment of cognitive faculties. While the tension between loss and conservation, tradition and change may be seen as a prime motor for taking an active role in creating culture, aspects of memorialisation bring to our attention crucial questions about contemporary culture:

The relation between culture and memory will be discussed in terms of “Cultural Infrastructures of Memory”, their historical meaning, social function and political role. Why, when and what do we collect and why not? What is the role of archives? Why and how do we forget, be it individually or collectively? What do conservation and memory mean both for the individual and for society in a time of simultaneous presence? How is memory embodied in space? What educational aim does the preservation of monuments and collections involve and what are its sociological and historical implications? What are the tasks of a ‘new’ museology and what are its political and economical preconditions?

The category “Anthropology of Memory” explores cognitive capacities in relation to memory and identity. What efforts do men make in order to enhance cognitive faculties and what are the biophysical and psychosocial preconditions? What are the consequences? How do we cope with impairment of memory? How can modern technologies manipulate human cognitive faculties? What hopes and fears do these trigger? How can culture preserve the memory of the victims of history? How do these cope with the burden of memory? What does trauma mean at an individual and at a collective level?

The third part is entitled „Aesthetics of Memory“ and investigates artistic strategies, cultural practices and concepts underlying both the theory and practice of art in relation to memory and the overcoming of traumatic experiences. How is memory embodied in artefacts and what mechanisms are operative in works of literature and music as well as in the visual and performative arts? What and how do these contribute to the individual and collective memory? How does art meet public expectations and shape our awareness of the past? How do tendencies of memorialisation relate to creative impulses in culture? Do they foster or impair the artistic process?